

Erfahrungsbericht Alexa – Gagausien, Moldawien

Hallo an alle Interessierten!

Wie ihr bereits der Überschrift entnehmen könnt, heiße ich Alexa und mache gerade einen Europäischen Freiwilligendienst in Gagausien, einer autonomen Region innerhalb Moldawiens bzw. der Republik Moldau. Und das merkt man, denn im Gegensatz zum Rest des Landes (mit Ausnahme einer anderen autonomen Region, Transnistrien, nicht zu verwechseln mit dem rumänischen Transilvanien) spricht man hier nicht Rumänisch, sondern Russisch. Dennoch, auf Englisch kann man im ganzen Land nicht zählen, was ich bereits schmerzvoll am Flughafen in Chişinău erfahren musste, bevor ich eine nette Schweizerin fand, die für mich dolmetschte – tja, Alexa, Anpassung an die neue Kultur ist eben alles!

Nachdem ich allerdings sicher am Busbahnhof in Comrat, der Hauptstadt Gagausiens, angekommen war, wurde ich sehr freundlich von Juan, meinem Mitfreiwilligen aus Spanien, und Vanya, einem Mitarbeiter meiner Aufnahmeorganisation „Miras Moldova“, begrüßt und auch gleich zu meinem neuen Zuhause gebracht. Doch bevor ich eintreten durfte, musste ich mir erst von den Jungs mein Gepäck abnehmen lassen. Anordnung von unserer Gastoma Anna, denn Kofferschleppen ist für sie Männerarbeit, genau wie so ziemlich jede andere körperliche Anstrengung. Eine Einstellung, die mir hier noch öfter begegnen sollte, wobei ich mittlerweile weiß, dass viele, vor allem Jüngere, es damit mittlerweile nicht mehr so genau nehmen.

Noch am selben Abend nahm Juan mich mit auf eine Sightseeingtour durch Comrat, welche allerdings ziemlich bald vorzeitig endete, da wir im Zentrum der Stadt, genauer gesagt im „Kafe Türk“ angekommen waren. Doch der Name ist nicht ganz treffend – im positiven Sinne, denn außer der türkischen Kultur trifft man dort noch auf viele andere, da der Ort Besucher aus aller Welt geradezu anzuziehen scheint. An diesem Tag hatten wir beispielsweise Gesellschaft von einem Hawaiianer, am nächsten Tag von einem der vielen streuenden Hunde, die auf Comrats Straßen unterwegs sind. Und das alles mit Blick auf die orthodoxe Kirche, die mit ihren goldenen Kuppeln deutlich prachtvoller anmutete als gedacht.

Am Montag nach meiner Ankunft ging es dann endlich auch mit der Arbeit los: mein erstes „staff meeting“ stand auf dem Plan und ich durfte die Organisationsleiterin Olga, die Koordinatorin Livia, unsere Mentorin Sveta und die Russischlehrerin Natalia kennenlernen! Auch Rémi aus Frankreich und Theresa aus Österreich waren mittlerweile mit von der Partie und Anna, die ehemalige Koordinatorin, die uns für das Projekt ausgewählt hatte, ließ sich unseren ersten Tag ebenfalls nicht entgehen. Während des Treffens wurden zunächst unsere ersten Aufgaben festgelegt und anschließend ein Plan für den Monat September festgelegt. Da ich zumindest ab und an auch mit Kindern mit Behinderungen in zwei Zentren arbeiten werde, musste ich mich während der ersten Tage vor allem verschiedenen medizinischen Untersuchungen unterziehen, um sicherzugehen, dass ich keine ansteckenden Krankheiten habe. Dabei dauerte das Ganze nur so lange, weil das Gesundheitssystem in Moldawien zwar gut ausgebaut, aber sehr unorganisiert ist, sodass es sehr lange Wartezeiten gibt, doch auch die gingen vorbei.



Abbildung 1 - Mein erstes "staff meeting"

Seitdem habe ich angefangen, Russisch zu lernen (sehr interessant, aber auch ziemlich schwer, da die meisten Vokabeln sich völlig von den entsprechenden Wörtern auf Deutsch, Englisch oder in den romanischen Sprachen unterscheiden und das kyrillische Alphabet eine zusätzliche Hürde darstellt – doch das beherrsche ich zum Glück mittlerweile), habe selbst



im Englischunterricht assistiert, den „movie club“ (eine Veranstaltung, bei der englische Filme mit russischen Untertiteln gezeigt werden) beworben, Vorschläge für die Verbesserung des Freiwilligensektors in Gagausien verfasst. Und ich habe eine Präsentation über den EFD, Freiwilligenarbeit im Allgemeinen und vor allem den Sprachunterricht vorbereitet, den meine Mitfreiwilligen und ich geben werden. Wenn wir diese in verschiedenen Schulen vor Ort gehalten haben, möchten wir durch eine Umfrage feststellen, wie viele Jugendliche wir dafür gewinnen konnten.

Abbildung 2 - Präsentation im "American Center" der Comrat State University

Obwohl das alles sehr viel Spaß gemacht hat, bin ich doch froh, mich nun neben dem

Sprachunterricht auf mein eigentliches Projekt konzentrieren zu können, „European Reporters in Gagauzia“, denn zum jetzigen Zeitpunkt haben wir vor allem sehr viel Videomaterial, das geschnitten und zu Mini-Reportagen gemacht werden will, darunter ein Interview, das ich geführt habe und Aufnahmen vom „Gagauz Costume Festival“, das wir gemeinsam besucht haben. Doch nach dem Video Editing Workshop, an dem ich teilnehmen durfte, sehe ich dem optimistisch entgegen.

Wer die Werke vergangener Freiwilliger (und während der nächsten Wochen dann auch unsere) sehen möchte, dem kann ich nur die Miras Moldova Website (<http://miras.md>), Facebook Seite (@Miras Moldova Public Association) und die brandneue, von uns erstellte Instagram Seite (@mirasmoldova) empfehlen!